

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

37. Jahrgang.

Nr. 119.

Neuenbürg, Samstag den 4. Oktober

1879.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Freitag den 10. Oktober
im Hirsch in Zaelstoch
Vormittags 9 Uhr
aus der Röllmisch und Schmidrain des
Distrikts Kälbling:
6 Am. buchen und 68 Am. tannen
Abholz; 65 Am. tannene Prügel und
54 Am. dito Rinde.

Nachmittags 2 Uhr
im Rathhaus in Calmbach:
6 Am. buchen und 150 Am. tannen
Abholz, 550 Am. tannene Rinde und
151 Am. dito Reisprügel aus dem
Kauhgrund und Kreuzstein.

Nachmittags 3 Uhr
ebendasselbst:
1859 Stüd Lang- und Sägholz mit
2682,82 Fm. aus dem Kreuzstein und
Mauëthurm.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 13. Oktober,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus in Wildbad aus den
Abtheilungen Waldhütte, Niesenstein des
Distrikts Weistera, ferner Lehenwald-Ebene,
Wemteich, Kriegswaldhalde, Naktittels-
berg, Bördere Wanne, Lindengrund und
Rißhalde des Distrikts Eiberg:

33 Am. eichene Prügel und Abholz,
134 Am. buchene Scheiter, 387 Am.
buchene Prügel und Abholz, 5 Am.
birkene Prügel und Abholz, 2 Am.
Nadelholz Spaltholz, 131 Am. Nadel-
holzscheiter, 2451 Am. dito Prügel und
Abholz, 119 Am. buchene und 701 Am.
tannene Reisprügel;
Johann Scheidholz aus dem Distrikt Eiberg:
5 Am. eichene Prügel und Abholz, 4
Am. buchene Scheiter, 13 Am. dito
Prügel und Abholz, 3 Am. birkene
Prügel und Abholz, 227 Am. Nadel-
holzprügel und Abholz, 2 Am. buchene
Reisprügel.

Revier Langenbrand.

Reis-Verkauf.

Dienstag den 7. Oktober d. J.,
Morgens 8 Uhr auf der Revieramtskanzlei:
ungebundenes Nadelreis, geschägt zu
2700 Wellen

von den Reinigungen in Klaus, Stohläder,
Heusteig, Brennermisch, Felbenwiese und
Eisenwald.

R. Revieramt.

Calmbach.

Holz-Beifuhr-Akkord.

Am Dienstag den 7. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr
wird in der Revieramtskanzlei dahier die
Beifuhr von 11 Am. buch. Scheitern von
der Unteren Eyachhalde zum Schloß Neuen-
bürg wiederholt verakkordirt.
Den 1. Oktober 1879.

R. Revieramt.

Neuenbürg.

Fahrriß-Verkauf.

Im Auftrag des R. Oberamtsgerichts
wird die in der Gausache des Friedrich
Müller, Zimmermanns hier zum Ver-
kauf bestimmte Fahrriß am

Mittwoch den 22. Oktober d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an
und wenn nöthig, am folgenden Tage
in der Wohnung des r. Müller gegen
Baarzahlung versteigert. Es besteht diese
Fahrriß aus:

Gold- und Silber-Schmuck, Mannsklei-
der, Frauenkleider, Betten, Bettlein-
wand, Küchengeschirre aller Sorten,
Schreinwer, namentlich 1 Sopha, 1
Kleider-, 1 Weißzeugkasten, 1 Bettlade,
4 Fässern, 1 Hobelbank, Abfallholz
und allgemeinem Hausrath.

Den 30. September 1879.

Stadtschultheißenamt.

Wesinger.

Birkenfeld.

Vergebung von Schreinerarbeiten.

Die Gemeinde Birkenfeld beabsichtigt die
zur Einrichtung eines Schulsaales erfor-
derlichen Schreiner-Arbeiten im Kostenvor-
anschlag von 452 M auf dem Wege der
Submission zu vergeben.

Angebote in Prozenten ausgedrückt, sind
längstens bis 7. Oktober d. J. hieher ein-
zureichen. Plan, Kostenvoranschlag und
Affordrbedingungen sind auf dem Rathhaus
zur Einsicht aufgelegt.

Die Eröffnung der Offerte, zu welcher
die Submittenten eingeladen sind, findet
am 8. Oktober, Mittags 2 Uhr
auf dem Rathhause statt.

Birkenfeld den 1. Oktober 1879.

Ortschulbehörde.

Privatnachrichten.

Einen gut erhaltenen, zweispännigen
Leiterwagen
mit eisernen Achsen hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Pforzheim.

Neue und gebrauchte

Weinfässer

von 300 u. 600 Liter Gehalt hat zu ver-
kaufen
Carl Bofinger.

Birkenfeld.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter kann sogleich
eintreten bei
Andreas Dittus,
Schuhmacher.

Knecht-Gesuch.

Ein fleißiger, zuverlässiger Knecht, der
mit Pferden umzugehen versteht, findet
sogleich eine Stelle; bei wem sagt die Red.

Neuenbürg.

Gras-Verkauf.

Wir verkaufen nächsten Donnerstag den
9. d., Mittags 3 Uhr den dritten Schnitt
auf unierer großen Wiese.

J. M. Gensle & Comp.

Ottenhaujen.

Schmiedhandwerkzeug-Verkauf.

Wegen Auswanderung verkaufe ich näch-
sten Montag den 6. Oktober, Vormittags
9 Uhr gelegentlich des Fahrrißverkaufs in
meiner Behausung, meinen vollständigen
Schmiedhandwerkzeug an den Meistbieten-
den. Wozu Kaufsliebhaber einlade.

Christian Spiegel.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

findet sofort Stelle bei Professor Stern
in Pforzheim. Güterstr. 22.

Neuenbürg.

Zum Schnaps-Brennen
werden

Zwetschgen

angenommen bei
W. Hagmayer z. Deutschen Kaiser.

Einige Wagen Dung

verkauft
W. Hagmayer z. Deutschen Kaiser.

Inventar-Ausverkauf.

Joh. Zimmermann

in

PFORZHEIM.

Um mein Lager vor Inventar-Aufnahme möglichst zu räumen, halte ich in meinen sämmtlichen Artikeln einen **großen**

Ausverkauf.

Zahlreichem Besuche sehe entgegen.

Joh. Zimmermann.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



(356)
Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt
zwischen
HAMBURG und **NEW-YORK**

Durch-Passagen
nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Abfahrt von Hamburg jeden Mittwoch Morgens.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf., **Hamburg**, Admiralitätsstr. 33/34.
sowie die General-Repräsentanz für Württemberg:
Carl Anselm in Stuttgart
und dessen Vertreter:
W. G. Blaich, Seilermeister, am Markt in Neuenbürg.

Internat. Kunstausstellung München.
Verloofung von Kunstwerken und baarem Gelde.
Anzahl der Loose nur 100,000, der Gewinnste 4602 im Gesamtwerthe von 140,000 Mark und zwar:
4452 Gewinnste baares Geld, im Betrage von 60,000 Mark und 150 Kunstwerke im Werthe von 80,000 Mark.
Ziehung am 5. November 1879.
Loose à 2 Mark versenden gegen Postanweisung oder Nachnahme die bekannten Verkaufsstellen in Württemberg.
In München die General-Agentur Alb. Roesl.
München, Kaufingerstrasse 27/2, (Café Fritsch).
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

H. KÜLSHEIMER in Pforzheim

empfehlte sein großes Lager aller Sorten

Koch- und Reguliröfen

zu außerordentlich billigem Preise.

Alte Oefen werden zu den besten Preisen an Zahlung genommen.

Neuenbürg.

CONCORDIA.

Sonntag Nachmittags 3 Uhr
im Local. Der Vorstand.

1000 Mark

werden gegen gef. Sicherheit ausgeliehen.
Wo sagt die Expedition.

Restitutions-Schwärze,

das vortrefflichste Mittel, um abgetragene dunkle (graue, braune, blaue), hauptsächlich schwarze Kleider, auch Möbel-Stoffe, seien sie aus Wolle, Baumwolle oder Sammt, besonders auch die dunklen Militärkleider, schwarze Filzhüte etc. durch einfache Bürsten mit dieser Flüssigkeit, ohne sie zu zertrennen, wieder aufzufärben, daß sie wie neu erscheinen, ist in Flaschen zu 25, 50 S und 1 M zu beziehen vom Fabrikanten **Dr. Sautermeister** zur Oberrn Apotheke **Kottweil a. N.**, sowie aus der Niederlage für:

Neuenbürg, Apotheker **Palm**,
Calw, beide Apotheken,
Wildbad, **Carl Schobert**.

Dr. Nittinger's unübertroffene



laurus camphora,

Campher-Toilette- und Campher-Zahnpflege.

Nachgewiesen heilsamer als Salicyl und andere Präparate. Zeugnisse wunderbarer Wirkung von competenten Seiten.

Vorrätig bei

C. Mahler, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Die im Jahre

1856 Geborenen,

sowie auch deren Freunde sind auf heute Abend in das Gasthaus zur Krone freundlich eingeladen.

Einige Kameraden.

Schrader's beliebte Präparate

von Apotheker **Julius Schrader**,
Feuerbach-Stuttgart

als: Weisse Lebensessenz, Traubenbrusthonig, Zahnhalsbänder, Hühneraugenmittel, Spitzwegersaft, Tolma, Libonaise etc.

empfehlte, soweit solche dem freien Verkehr überlassen.

C. Bärenstein, Neuenbürg.
Anton Seinen, Pforzheim.

Neuenbürg.

Auf Lichtmeß habe ich ein

Logis

im mittleren Stock (des früher Martin'schen Hauses) zu vermieten.

Kaufmann Hummel.

Handbuch

des deutschen

Prozeß-Verfahrens

für den

Bürger und Geschäftsmann.

Nebst einem Anhang von Mustern zu amtlichen gerichtlichen Prozeßschriften, Kostentafeln dem Rechtsanwaltsgebühren, und dem Gerichtsvolkzueher-Tarif.

Von **Fr. Rapp**, Kreisgerichtsdirektor.

Preis 1 M bei **Jac. Meck.**



Neuenbürg.

Heute Samstag

Rekelsuppe

im Schiff

wozu freundlichst einladet

G. Stengele.

Neuenbürg.

Eine freundliche

Wohnung

hat sogleich oder bis Martini zu vermieten

Friedrich Klotz 3. gr. Baum

Bei Obigem ist ein guterhaltener

Ovalofen

zu verkaufen

Die Homöopathie in den Händen der Laien.

(Eingefendet.)

Einen der wichtigsten Streitpunkte auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft bildet gegenwärtig die Frage: Ob die Homöopathie als gleichberechtigt neben ihrer älteren Schwester der Allopathie zu existiren gerechten Anspruch habe oder nicht.

Daß zur Beantwortung dieser Frage hlos Männer berufen sein können, welche mit der medizinischen Wissenschaft innig vertraut sind, nicht aber Laien, denen ja aus selbstverständlichen Gründen die Fähigkeit und somit auch die Berechtigung, in dieser Frage mitzusprechen, vollständig abgeht, darüber wird wohl kein vernünftiger Mensch im Zweifel sein. — Leute aber, die sich ohne gründliche Kenntniß der medizinischen Wissenschaft im Allgemeinen und der beiden sich feindlich gegenüberstehenden Heilmethoden im Besonderen, ein Urtheil in dieser Frage erlauben, können nur als anmaßend und aufgeblasen angesehen werden. Daß solche widrige menschliche Eigenschaften bei intelligenten und wahrhaft gebildeten Menschen nie, dagegen um so häufiger bei halbgebildeten und beschränkten Köpfen zu finden sind, ist ja eine bekannte Thatsache.

Gegenüber den ebenso beschränkten als unberechtigten Urtheilen solcher Leute, die für Homöopathie so sehr eingenommen zu sein vorgeben, wird man unwillkürlich zu der Frage gedrängt: Hat denn die Allopathie lediglich gar keine Verdienste um die Wissenschaft und die leidende Menschheit?

Die Antwort auf diese Frage ist kurz folgende: Das, was die Allopathie bis zum heutigen Tage für die Wissenschaft und die Menschheit geleistet hat, steht in unauflöslichen Lettern für jeden Kundigen in den Annalen der medizinischen Geschichte geschrieben, deren Kenntniß das für unsäuberere Köpfe Erreichbare freilich bei Weitem übersteigt.

Damit will Einsender aber durchaus nicht gesagt haben, daß die Allopathie die allein Segen bringende Heilmethode sei, im Gegentheil, es steht dierelbe nicht an, das was an der Homöopathie Wahres und Gutes ist, voll anzuerkennen und dieses wird nach des Einsenders eigener und nach fremder Erfahrung dahin zusammen gefaßt werden können, daß die Homöopathie

in der Hand eines erfahrenen Arztes, manchmal noch Erfolge erzielen läßt, wo man kaum noch etwas zu hoffen wagen durfte, in anderen Fällen dagegen nützt sie notorisch nichts und muß selbst der eingeseleischteste homöopathische Arzt zur allopathischen Heilmethode seine Zuflucht nehmen.

Die Hauptgründe, wegen welcher die beiden Heilmethoden sich so feindlich gegenüberstehen, beruhen weniger in dem Streit um wissenschaftliche Prinzipien, als viel mehr darin, daß die Homöopathie als aggressive Partei sich der in solchen Fragen bekanntlich so leicht erregbaren Laienwelt in die Arme wirft und in höchst eigennütziger Weise darnach strebt, womöglich der Allopathie den Boden vollständig zu entziehen.

Die neuere Homöopathie, seit solche in wissenschaftliche Bahnen eingelenkt hat, ist etwas ganz Anderes geworden, als die Homöopathie Hahnemanns und nach dem Erachten des Einsenders ließen sich die Gegensätze zwischen der Homöopathie und Allopathie bei ruhiger Prüfung und Besprechung viel leichter ausgleichen, als man es sich überhaupt denken sollte und es wäre gewiß besser, wenn beide Parteien es sich zum Grundsatz machen würden, Alles zu prüfen und das Gute zu behalten, anstatt sich gegenseitig mit Roth zu bewerfen und in den Augen des Publikums herabzusetzen.

Der Homöopathie kann es schon aus dem einfachen Grunde niemals gelingen, der Allopathie den Boden zu entziehen, weil sie ohne Zuhilfenahme der allopathischen Heilmethode in sehr vielen Fällen eben nicht auskommen kann, wie Einsender dieß oben schon auseinander gesetzt hat.

Es muß dieses Streben der Homöopathie, mittelst der Laienwelt sich Eingang zu verschaffen, jedem als ein höchst bedauerlicher Umstand erscheinen, der, wie der Einsender so häufig zu sehen Gelegenheit hat, wie über Familien das unsäglichste Leid und Elend dadurch gebracht wird, daß Leute der oben bezeichneten Art, die lediglich keine Idee von Anatomie, Physiologie, Pathologie und Therapie haben und vermöge ihres Bildungsganges auch nicht haben können, somohl in ihrer eigenen als auch in fremden Familien gegen die schwersten inneren und äußeren Krankheiten homöopathische Mittel verabreichen, als ob sie dieses gerade so gut verstünden als der Arzt, der Jahrzehnte auf seine Ausbildung verwendet hat. Wie oft kommt es vor, daß solche unwissende und blasierte Menschen ihre Nebenmenschen abhalten einen Arzt zu Hilfe zu rufen und so lange mit ihren Mitteln an den armen Kranken herumoperiren, bis es zu spät ist und auch von dem in der letzten Stunde und in der höchsten Roth noch herbeigerufenen Arzt keine Hilfe mehr gebracht werden kann. Ist dieses nicht eine Gewissenlosigkeit ohne Gleichen?

Der größte Irrthum der Laienwelt betreffs der Homöopathie besteht noch darin, daß Leute glauben, man dürfe nur in ein homöopathisches Buch hineinsehen, die Symptome der Krankheit zusammenlesen und hierauf ein entsprechendes Mittel wählen, dann sei die Sache abgethan. Solche blasierte Menschen denken freilich nicht daran, daß die homöopathische Behandlungsmethode eine so außerordentlich feine und ins Detail

gehende Symptomen-Erkenntniß, eine so sehr ins Detail gehende Kenntniß der Arzneiwirkungen der einzelnen Mittel, sowie eine so genaue Kenntniß der anatomischen und physiologischen Veränderung am kranken Körper voraussetzt, daß es selbst manchem Arzte schwer fällt, sich das nöthige Maß dieser Kenntnisse anzueignen. Wie viel weniger muß dieß einem Laien möglich sein!?

Mit einer anderen Sorte von Menschen hat sich Einsender noch auseinander zu setzen, welche sich auch häufig, aber wahrscheinlich aus anderen Gründen, der homöopathischen Behandlungsmethode bedienen und die bei ihren kranken keinen Arzt zu Rathe ziehen und sich bei entstandenen Verlusten so leicht mit dem Spruche trösten: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.“ Diesen ruft Einsender zu, ihr seid zwar schön umsäumt mit Bibelsprüchen, dabei habt ihr aber weder ein Herz noch ein Gewissen.

Das Resultat dieser Besprechung wird nach dem Erachten des Einsenders das sein, beide Behandlungsmethoden leisten in geeigneten Fällen vorzügliche Dienste, aber beide hlos in der Hand eines gebildeten Arztes, aber nicht in der Hand von Laien.

Kronik.

Deutschland.

Strasburg, 1. Okt. Statthalter Manteuffel ist heute Morgen halb 10 Uhr mit dem Schnellzuge von Basel kommend hier eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhofe von dem Polizeidirektor v. Saldern und dem Bürgermeister Bad empfangen, bestieg alsbald einen Wagen und besuchte den General Fransedi und Staatssekretär Herzog und fuhr alsbald in das Schloß. Derselbe erließ folgende Ansprache: „Ich trete heute das Statthalteramt an, welches Seine Majestät der Kaiser mir übertrug, und bitte Gott um die Kraft, dasselbe zum Ruhme des Reichs und zum Wohle Elsaß-Lothringens zu üben.“

Durch einen entseßlichen Unglücksfall ist eine Familie in Steglitz heimgesucht worden. Der acht Jahre alte Sohn eines dortigen Holzhändlers hatte auf einem Bau dem Kalklösch zugesehen und von dem umgedrehten Kalk mehrere Stücke an sich genommen. Aus Spielerei nahm das Kind am Donnerstag eine Bierkrufe, füllte den Kalk in diese und goß Wasser darauf, worauf die Krufe mit einem Kork verschlossen wurde. Kaum war dies geschehen, als die Krufe explodirte. Das Kind wurde außer an den Händen durch die Scherben der Krufe, durch den kochenden Kalk im Gesicht so erheblich verletzt, daß nach dem Ausspruch des Arztes voraussichtlich das Sehvermögen beider Augen für immer verloren ist.

Württemberg.

Der Staats-Anzeiger vom 1. Oktober bringt das Verzeichniß der bis zum 30. September d. J. bei den künftigen Landesgerichten zugelassenen Rechtsanwälte. Solche sind bei dem Oberlandesgericht: Veher, Dr. Daur, Gastpar, v. Hölder, Kübel, Lautenschlager, Leipheimer, Löwenstein, Desterlen, Payer II., Carl Römer, Schall I., Sigmund Schott in Stuttgart. Ferner



u. A. bei dem Landgericht in Tübingen: Bierer, Bohnenberger, Hofmeister, Kiese, Lammsfromm, Wegel sen., Wegel jun. in Tübingen; Baur, Göppinger, Dr. Otto Hahn, Reichert in Neutlingen; Klotz in Rottenburg; Palm, Umrried in Calw; Weiß in Urach.

Die ungünstige Witterung, welche heuer das Cannstatter Volksfest verdorben und viele Geschäftsleute, die sich dafür einrichtet, empfindlich geschädigt hat, ist zu guter Letzt noch in sich gegangen und hat Mitleid gehabt mit der Geschäfts-, wie mit der Bummelwelt. Der fürchterliche Schmutz auf dem Wasen ist wenigstens so weit noch aufgetrocknet, daß man wieder gehen konnte, ohne die Schuhe zu verlieren und so hat sich dann noch ein leidliches Volksfestleben am Montag und Dienstag entwickelt. Das Rennen verlief programmäßig ohne Unfall, zog auch viele Zuschauer heran, doch lange nicht wie sonst.

Der Schw. Merk. schreibt aus Ravensburg, 1. Okt. Dem Genuß der Tollkirsche ist wieder ein junges Leben zum Opfer gefallen, ein 3jähriges, hoffnungsvolles Söhnchen ist an der Vergiftung bereits gestorben, während ein ebenis altes Mädchen noch zwischen Tod und Leben schwebt; die Kinder befanden sich auf der Viehweide in der Nähe eines ausgestockten Waldes, wo sie die tödtliche Pflanze fanden.

Ellwangen, 26. Sept. Dieser Tage verlor ein reisender Kaufmann aus Heilbronn in hiesiger Stadt seine Brieftasche mit 1000 M. Papiergeld und sonstigem werthvollem Inhalt. Ehe dieser seinen Verlust bemerkte, hatte Schlossermeister Stalder bereits die Anzeige von seinem Funde gemacht und konnte solchen alsbald dem Eigenthümer zustellen.

Stuttgart, 2. Okt. (Kartoffel-, Kraut und Obstmarkt). Kartoffeln: Zufuhr 100 Sack, Preis per Ztr. 3 M. bis 3 M. 30 J. Alles rasch verkauft. Kraut: großer Vorrath. Preis 8—9 M. per 100 Stück. Wilhelmöplaz. Mostobst: Zufuhr 500 Sack. Preis 4 M. 50 J. bis 5 M. 20 J. Viel bayerisches Obst zu 4 M. 20 J. angeboten, der Verkauf geht sehr lebhaft.

Eßlingen, 1. Okt. Obst. M. 5. 50 bis M. 6; heff. M. 4. 60, bayrisches M. 4 pr. Ztr.

Miszellen.

Die beiden Rosen.

(Eine Erzählung aus dem Englischen v. J. J.)

(Schluß.)

Mit raschen Schritten ging Geoffrey weiter, sein Gemüth befand sich in einem qualvollen Aufruhr, sein Gehirn schien zu brennen. Immer und immer wiederholte er die Worte: Verbrannt! verbrannt! Meine Rose zu Tode verbrannt! Aber er konnte noch immer nicht an die Wirklichkeit glauben, es war zu plötzlich und entsetzlich über ihn hereingebrochen. Es ging ihm Alles durch den Kopf: Das Erwachen, das Getöse und das Geschrei der Frauen, die Wolken von Rauch und die Flammen, die ihn geblendeten und verwirrt hatten, die Seelenangst während des Suchens nach seinem Liebbling und zuletzt die schreckliche Gewißheit ihres Todes. Nur ein paar Stunden vor der entsetzlichen Katastrophe hatte er sie glück-

lich und strahlend gesehen, nach ihm zurückblickend mit einem süßen schüchternem Lächeln als sie das Zimmer verließ, um sich zur Ruhe zu begeben, von der sie nicht wieder erwachen sollte. Nur ein paar Stunden! Das graue Morgenlicht zeigte sich bereits im Osten und die ersten Vögel begannen in den Zweigen zu zwitschern. Das traurige Seufzen der Tannen machte ihn schauern, weil es ihm sagte, daß er das Waldchen betreten habe, wo er gestern Abend mit Rose gewandert, ahnungslos dem furchtbaren Schicksal, das seiner harrete, entgegengehend. Er blickte umher, wie Einer, der plötzlich aus dem Schlafe erwacht. Er befand sich dicht bei dem Gespensterbrunnen, auf der nämlichen Stelle, wo er mit Rose gestanden, um ihr zu erzählen, daß wenn ein Jüngling und ein Mädchen zusammen den Brunnen besuchen, sie Mann und Frau werden.

Alle diese Erinnerungen zogen an ihm vorüber. Er sah wieder die dunklen sanften Augen zu sich erheben, die rothen lächelnden Lippen, das weiße Kleid und die rothe Rose im Haar, und der starke Mann rang unter der Wucht seines Schmerzes und rief laut: „Rose! Rose! mein Liebbling, komm zurück, ich kann nicht ohne Dich leben!“ Plötzlich fuhr er auf.

„Geoffrey, Geoffrey! ich bin hier“. Die Stimme erklang dicht bei ihm, sein Herz stand still, als er sich umsah, ob nicht der Geist, den er angerufen, sichtbar würde. „Oh! komme zu mir Geoffrey“ rief die Stimme wieder, „ich bin am Gespensterbrunnen, komm geschwind!“

„Er sprang vorwärts, da lag sie auf den Stufen, seine verlorene Rose; ihr weißes Gesicht war kaum von ihrem Kleide zu unterscheiden. Einen Augenblick zögerte er, als fürchtete er, die Vision zu verschrecken; aber im nächsten Moment war er an ihrer Seite, ihre bebende Gestalt in seine Arme schließend, ihr Stirn und Augen küßend, unfähig, seiner Glückseligkeit in Worten Ausdruck zu geben.

„Sei vorsichtig Geoffrey“, rief sie, als er sie empor hob, „ich glaube, daß mein Fuß gebrochen ist, ich glitt auf den Stufen aus und dachte schon, ich würde hier liegen bleiben müssen, bis ich starbe, wenn Du nicht an diesen Ort dächtest und mich zu suchen kämst. Ich glaube, ich habe in Phantasien gelegen, denn Lärm und Geschrei hat mir in den Ohren getönt, und ein rothes Licht habe ich am Himmel erblickt. Oh Geoffrey, ich glaubte meine letzte Stunde gekommen; aber Du bist nur halb bekleidet, und hier zu dieser Stunde? Es wird kaum helle, bemerkten sie, daß ich fort war und kommst Du, um mich zu suchen?“

„Wir dachten daß Du, mein Liebbling, verbrannt wärst“ und er schauerte bei der Erinnerung. „In Deinem Zimmer brach Feuer aus und der Flügel ist fast niedergebrannt, darin bestanden Deine Phantasien.“

„Oh, ich ließ mein Licht brennen“, rief sie mit dem Ausdruck des Entsetzens, was wird Sir James sagen! Arme Lady Hamilton, bringe mich rasch zu ihr.“ Mit liebender Sorgfalt hob Geoffrey sie in seinen Armen empor; aber bei der ersten Berührung wurde sie ohnmächtig vor Schmerz und so trug er sie hin, wo ihre

trauernden Freunde sahen und erzählte die frohe Kunde. Lange währte es, ehe die dunklen Augen sich öffneten und die bleichen Lippen murmelten: „Bitte, vergib mir liebe Lady Hamilton.“

Aber sie war jung und kräftig und das Leben lag glänzend und Glück bedeutend vor ihr; so nach langen Wochen sorgsamer und liebevoller Pflege kam sie wieder herunter und, auf Geoffrey's Arm gestützt, hinkte sie umher, ihn mit ihrer Liebe zur Reckerei plagend, wenn er sie bat, ihm zu sagen, wann er sie zu Eigen haben sollte.

„Aber ich weiß noch gar nicht, ob ich Dich heirathen will, Geoffrey“, sagte sie lächelnd, „wir tranken nicht das Wasser aus der schrecklichen Quelle und bevor ich meine Zukunft sah, fiel ich, vielleicht sollten wir also nicht Mann und Frau werden.“

„Ich werde Sorge tragen, daß wir es werden“, erwiderte er rasch; „und wenn Du nicht bald den Tag bestimmst, werde ich es selbst thun und alle Gäste einladen, so ist es also besser, Du entschliessest Dich gleich.“

„Aber Geoffrey, ich hörte, wie Du Deiner Mutter das Versprechen gabst, Dich nicht von mir fangen zu lassen, Du darfst Dein Wort nicht brechen, — ist es nicht so?“

„Nein, das habe ich nicht gethan“, sagte er bestimmt, „ich versprach, daß ich nicht Rose Kenyon heirathen wollte, und dies Versprechen werde ich halten; aber ich werde Rose Innes heirathen und wenn Du nicht gutwillig nach der Kirche willst, so trage ich Dich, Du weißt, daß ich es kann.“

Vielleicht that diese letzte Drohung ihre Schuldigkeit. Rose Innes wurde in einem paar Wochen Rose Neville und war wohl zufrieden, daß ihr Wunsch, nur aus Liebe und nicht ihres Geldes wegen geheirathet zu werden, sich erfüllt hatte.

Mrs. Neville ließ während des Restes ihres Lebens nicht nach in der Bemühung, Rose die Ueberzeugung beizubringen, daß sie ihr immer lieber gewesen wäre, als ihre Cousine, obgleich sie gefühlt hätte, daß in der Verbindung mit der Einen das Glück ihres lieben Sohnes bestehen müßte, während die Verbindung mit der Andern nur Elend und Verderben hätte im Gefolge haben können. So wäre sie vergeblich bemüht gewesen, seine Wahl zu beeinflussen im Bezug auf die beiden Rosen.

Bismarck-Berehrer. Wie das „N. Wiener Tagbl.“ erfährt, hat ein Engländer die Feder, deren sich der Fürst Reichskanzler im Hotel Imperial zu Wien bediente, für 10 Pfd. Sterl. gekauft. Ein anderer Verehrer des Fürsten hat das Glas, aus welchem er getrunken, um 8 Fl. erstanden. Das beste Geschäft wird aber jedenfalls der Friseur des Hotel Imperial machen, der dem Fürsten die Haare geschnitten und die Abfälle fein säubertlich gesammelt hat.

Abonnements

auf das IV. Quartal des „Enzthaler“ werden täglich von allen Poststellen entgegen genommen.